

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4068 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 103

Sonntag, den 4. Mai 1901.

8. Jahrgang.

Bürger! Seht rechtzeitig die Wähler-Listen ein!

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lüb. Volksbote.“)

Berlin, den 1. Mai 1901.

Im Reichstage hat die Beschlussfähigkeit nicht lange angehalten, für drei Tage reicht die Pflicht der Abgeordneten nicht. Mittwoch zeigten die Reihen wieder bedenkliche Lücken und die dritte Lesung des Urheberrechts konnte nicht zu Ende geführt werden. Bei § 33, der die Schutzfrist für Bühnendrucke verstorbenen Autoren behandelt, drohte eine namentliche Abstimmung über die Frage, ob diese Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre verlängert werden soll. Die Entscheidung darüber und über den Rest des Gesetzes mußte auf Donnerstag verschoben werden. Vorher hatte eine lange Debatte über die Anthologienfrage stattgefunden. Die Bestrebungen, Sammlungen von Liedern und Niederlegten (Kommerzbüchern) und Gedichtsammlungen (Anthologien) nachdruckfrei zu machen, waren von Erfolg begleitet. Kommerzbücher und Vereins-Liederbücher können ohne weiteres ohne Zustimmung des Autors gedruckt werden. Bei Gedichtsammlungen ist die Einholung der persönlichen Erlaubnis des Autors einzuholen. Der Verleger darf keinen Einspruch erheben. Das Verlagsrecht wurde ohne jede Debatte in dritter Lesung erledigt. Dann wurden einige Etats-Resolutionen, die vor Ostern zurückgestellt waren, zur Abstimmung gebracht. Darunter war auch die Resolution, die dem Grafen Posadowsky wegen der 12 000 Mark-Affäre ein Mißtrauensvotum ausspricht. Wie vorauszu sehen war, wurde sie gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Schließlich gelangte noch das Unfallfürsorgegesetz für Beamte und Personen des Soldatenstandes in zweiter Lesung zur Erledigung. Ein sozialdemokratischer Antrag wollte den Kreis der zu versichernden Personen erheblich erweitern, er wurde aber abgelehnt.

85. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundestag: Niederding. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der dritten Lesung des Gesetzes betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst. Die Beratung wird fortgesetzt mit § 12.

Die §§ 12 bis 15 werden debattelos nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

§ 16 wird mit einem Änderungsantrag des Abg. Arentz (SP.) in folgender Fassung angenommen: „Zulässig ist der Abdruck von Gesbüchern, Gesetzen, Verordnungen, amtlichen Erlässen und Entscheidungen, wenn vor anderen zum amtlichen Gebrauch bestimmten Gesbüchern.“

Nach § 19, nach den Beschlüssen zweiter Lesung, soll die Veröffentlichung von Gesbüchern, einzelnen Auflagen und kleineren Schriftwerken von der Genehmigung des Urhebers unabhängig sein, wenn die Veröffentlichung in Sammelwerken erfolgt, die für den Kirchen-, Schul- und Unterrichtsgebrauch bestimmt sind.

Wellstein (Z.) will diese Bestimmung dahin erweitern, daß die Veröffentlichung auch gestattet ist, wenn die Sammlung zur Benutzung bei Gefängnisverträgen in Vereinen u. s. w. bestimmt ist.

Hasse (M.) beantragt, die Veröffentlichung außer in den nach dem Beschluß zweiter Lesung zulässigen Fällen nicht zu gestatten, wenn die Sammlung zu einem eigenthümlichen literarischen Zweck dienen soll.

Albrecht (SD.) verlangt in diesem Falle die persönliche Einwilligung des Urhebers, solange derselbe lebt.

Für den Fall der Annahme des Antrags Hasse (M.) beantragt, Dr. Müller-Meinungen (SP.) hinzuzufügen, daß es einer Veranstaltung zu einem eigenthümlichen literarischen Zweck bei Lebzeiten des Urhebers dessen Einwilligung bedarf.

Für den Fall der Annahme dieses Antrags beantragt Abg. Dertel (SP.) den Antrag hinzuzufügen, daß die Erlaubnis als ertheilt gilt, wenn der Urheber nicht innerhalb eines Monats, nachdem ihm von der Absicht der Benutzung Mittheilung gemacht ist, Einspruch erhebt.

Nach längerer Debatte wird in der Abstimmung der Antrag Hasse mit den Amendements Dr. Müller-Meinungen und Dr. Dertel, sowie der Antrag Wellstein mit großer Majorität angenommen. Der Antrag Albrecht ist damit erledigt. § 19 wird in der so veränderten Fassung angenommen. Die §§ 20-32 werden debattelos erledigt.

§ 33 handelt von der Festsetzung der Schutzfrist für das Urheberrecht an Bühnendrucke und Werken der Kunst.

Richter (SP.) beantragt in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Bestimmung die Beratung dieses Paragraphen und des Restes des Gesetzes von der Tagesordnung abzugeben, da das Haus nicht voll besetzt sei.

Das Haus beschließt demgemäß. Damit ist der erste Punkt der Tagesordnung erledigt.

Hierauf wird das Verlagsrecht in dritter Lesung auf Antrag Wellstein (Z.) ohne Debatte en bloc angenommen.

Es folgen Abstimmungen über bereits früher diskutirte Etatsresolutionen.

Angenommen wird zunächst eine Resolution Besch (SP.) auf erweiterten Vogelzug.

Abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird der Antrag Fischer (SD.) und Genossen in der 12000 Mk.- Angelegenheit eine Kommission zu wählen zur Erforschung der politischen und finanziellen Beziehungen, welche das Reichsamt des Innern mit dem Centralverband der Industriellen oder anderen Interessengruppen unterhalten hat und darüber dem Reichstage Bericht zu erstatten.

Angenommen wird die Resolution Münch-Ferber auf Subventionirung einer Central-Anstaltsstelle für Fragen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Gewerbes.

Gleichfalls angenommen wird der Antrag des Abg. Grafen v. Carmer (K.): Ueberweisung der Dienstprämie für Unteroffiziere an die Truppenteile, damit auch die Beamten der Dienstprämie bei ihrer Entlassung ausgezahlt werden.

Angenommen wird eine Resolution auf Erhöhung der Gehälter des Militär-Bezirals-Personals.

Abgelehnt wird schließlich die Resolution Dr. Müller-Sagan (SP.) auf baldmöglichste Verbilligung und Vereinfachung der Güter- und Personentarife der Eisenbahnen des Reichsgebietes.

Der Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Entwurfs eines Unfallfürsorgegesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstandes.

§ 1 bestimmt, daß Beamte der Reichsjustizverwaltung, des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, sowie Personen des Beamtenstandes, welche in reichsgebietlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, 66 2/3 vSt. ihres jährlichen Dienstlohnes als Pension erhalten, wenn sie infolge eines im Betriebe erlittenen Dienstunfalls dauernd dienstunfähig werden.

Mollenbühr (SD.) und Gen. beantragen, in diesen Personenkreis noch aufzunehmen, alle Personen, welche im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, sowie in Anstalten oder bei Berufsaufstellungen zu religiösen, wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken, zu Zwecken der Kunst, Wissenschaft, der Gesundheitspflege und der Lebensführung beschäftigt sind.

§ 1 bestimmt weiter, daß nach dem Wegfall des Dienstlohnes dem Verletzten außerdem die noch erwachsenden Kosten des Heilverfahrens zu ersetzen sind.

Hoffmann-Dillenburg (M.) beantragt hinter „Kosten des Heilverfahrens“ zu setzen (§ 9 Nr. 1 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900, Bekanntmachung vom 5. Juli 1900.“)

Mollenbühr (SD.): Die Mehrheit des Hauses wird meinen Antrag wohl schon deshalb ablehnen, weil er von Sozialdemokraten kommt und weil man deshalb annimmt, daß irgend eine umfänglichere Tendenz dahinter steckt. Zur Berücksichtigung kann ich den Herrn sagen, daß der eigentliche Urheber dieses Antrages der Bundestag ist. Aus dem Entwurf zum Unfallfürsorgegesetz für Beamte von 1894 stammt unser Antrag. Er deckt sich mit dem § 2 dieses Gesetzes. Es ist ja allerdings peinlich für uns, eine Regierungsvorlage wieder aufzunehmen, aber wenn die Regierung ihre guten Absichten nicht vertheidigt, so müssen wir es eben thun. Die Regierung forderte damals, daß auch die Todtengräber und Feuerwehrlente versichert werden. Es ist doch unhaltbar, daß Feuerwehrlente, die im Kommunaldienst stehen oder bei freiwilligen Feuerwehren angestellt sind, nicht versichert sind, aber als versichert gelten, wenn die Feuerwehre gewerbmäßig betrieben wird. Wir haben es ja bei dem Größheimer Unglück erlebt, daß Feuerwehrlente verunglückten. Von allen Seiten sind Beileidstelegramme eingegangen, und mit diesen Beileidstelegrammen müssen sich die Verunglückten über ihren Hunger hinwegströfen. Viel besser als das größte Mittel wäre es, wenn der Staat für die Erziehung der Verunglückten und ihrer Hinterbliebenen sorgen wollte. Wie die Verpflichtungen, die bei Annahme des Antrages aus dem Gesetz erwachsen, aufzubringen sind, ist Sache der Reichsregierung. Ich hoffe auf Annahme unseres Antrages, umso mehr, weil ja im Hause häufig große Sympathie für invalide Soldaten hervorgetreten ist. Ist denn aber nur derjenige ein Held, der bei seiner Thätigkeit, die auf die Vernichtung von Menschenleben gerichtet ist, verunglückt ist? Ich glaube, daß auch für denjenigen, der als Feuerwehrlente für die Allgemeinheit Leben und Gesundheit opfert, diese Allgemeinheit eintreten muß. Viele Pflicht zu erfüllen bezweckt unser Antrag. (Bravo! h. d. Soz.)

Ein Regierungskommissar polemisiert gegen den Abg. Mollenbühr und bittet, den Antrag Albrecht als zu weitgehend abzulehnen.

Hoffmann-Dillenburg (M.) spricht sich ebenfalls gegen den Antrag Mollenbühr aus, weil die Unfallfürsorge für die in diesem Antrag bezeichneten Personen Bundessache sei.

Die Abgg. Dpfergelt (Z.) und v. Richtofen (K.) schließen sich den Ausführungen des Abg. Hoffmann an.

Rösche-Deffau (M.) ist ebenfalls gegen den Antrag Mollenbühr. Etwas anderes würde es sein, wenn der Abg. Mollenbühr sich darauf beschränkt hätte, nur die in staatlichen oder kommunalen Betrieben beschäftigten Personen in den Bereich des Gesetzes einzubeziehen.

Fischer (SP.): Der Abg. Mollenbühr hat bedeutend abertrieben. Die Kommune Berlin hat die Unfallfürsorge für ihre Beamten längst durchgeführt, aber ob das alle Kommunen können, ist doch fraglich. So leicht, wie der Antragsteller sich die Sache

gedacht hat, ist die Sache nicht. Zur Ausbringung der Kosten müßten z. B. ganz spezielle Bestimmungen erlassen werden.

Staatssekretär v. Posadowsky: Der Antrag Albrecht ist mir durchaus nicht unsympathisch, aber das Reichsamt ist durch die Unfallversicherung mit so umfangreichen Organisationsarbeiten belastet, daß es augenblicklich eine so gewaltige Arbeit, wie sie der Antrag Mollenbühr verursachen würde, nicht bewältigen kann. Da ich von der Nothwendigkeit durchdrungen bin, die im Antrag Albrecht bezeichneten Personen der Unfallversicherung zu unterwerfen, so werde ich mich mit dem Bundestag in Verbindung setzen, wenn durch Landesgesetzgebung die Versicherung dieser Personen nicht zu erreichen ist, es durch die Reichsregierung zu thun.

Mollenbühr (SD.): Herr Fischer hat behauptet, es wäre nicht so schlimm wie ich es mache und hat darauf hingewiesen, daß Berlin bereits regulär eingegriffen habe. Ich erkenne an, daß Berlin auf Antrag eines sozialdemokratischen Stadtverordneten hin eine Regelung getroffen hat, die allerdings nicht ganz befriedigt, es giebt aber immerhin noch etwas in Deutschland, was nicht zu Berlin gehört. (Große Heiterkeit.) Herr Fischer vertweist darauf, daß viele Gemeinden die Lasten nicht tragen können. Wie soll denn der einzelne Mann, der verunglückt, die Last tragen können, wenn es eine ganze Gemeinde nicht vermag? Wenn man warten wollte, bis die Einzelstaaten, auf die der Staatssekretär verwies, zu einer Fürsorge gekommen sind, so würde das viel zu lange dauern.

In der Abstimmung wird der Antrag Mollenbühr gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, der Antrag Hoffmann-Dillenburg angenommen.

§ 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen, § 2 wird debattelos erledigt.

§ 3 bestimmt in seinem ersten Abzuge: „Erreicht das jährliche Dienstlohn nicht den 30fachen Betrag des für den Beschäftigten festgesetzten ortstypischen Tageslohnes gewöhnlicher erwachsener Tagelöhner, so ist dieser Betrag der Berechnung zu Grunde zu legen.“

Die Sozialdemokraten (Albrecht u. Gen.) beantragen folgenden Abzug hinzuzufügen: „Erreicht das jährliche Dienstlohn der Personen des Soldatenstandes, welche ihrer gesetzlichen Dienstpflicht genügen und in reichsgebietlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, den Betrag des nach dem Unfallversicherungsgesetz zu berechnenden Jahresarbeitsverdienstes, den sie vor Eintritt in den Militärdienst gehabt haben, nicht, so ist dieser Betrag der Berechnung zu Grunde zu legen.“

Hoch (SD.): Das Dienstlohn der Soldaten ist ein außerordentlich geringes und die Leute würden auf Grund dieses Einkommens eine sehr geringe Rente beziehen. Das Gesetz legt nun schon den 30fachen Betrag des durchschnittlichen Tageslohnes gewöhnlicher Tagelöhner der Berechnung der Rente zu Grunde. Das ist aber durchaus ungeeignet, dem Arbeiter seinen wirklichen Schaden zu ersetzen. Ich bitte Sie daher, unseren Antrag, der diese Unrichtigkeit beseitigen will, anzunehmen.

Generalleutnant v. Bieha: Es wird in jedem Falle geprüft, ob die Abfindung nach dem Unfallfürsorgegesetz oder dem Militärpensionsgesetz zu erfolgen hat. Ist diese letztere günstiger für den Verletzten, so wird sie gewährt. Ich muß mich aber gegen den Antrag wenden, weil es im militärischen Interesse unbedingt erforderlich ist, daß die Leute möglichst gleichmäßig behandelt werden.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Albrecht abgelehnt, § 3 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso §§ 4 und 5.

§ 6 regelt die Fristen, innerhalb welcher die Ansprüche auf Grund dieses Gesetzes geltend zu machen sind. Nach einem sozialdemokratischen Antrage soll die Frist auch dann als gewährt gelten, wenn die Anmeldung bei der für den Wohnort des Entschädigungsberechtigten zuständigen unteren Verwaltungsbehörde erfolgt ist.

Der Antrag Albrecht wird hierauf angenommen, ebenso § 6 in der erweiterten Fassung. Der Rest des Gesetzes gelangt in der Regierungsfassung zur Annahme.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Dritte Lesung des Gesetzes betr. die privaten Versicherungsgesellschaften. Dritte Lesung des Urheberrechts. Zweite Lesung des Gesetzes betr. die Versorgung der Kriegsinvaliden.) Schluß 5 1/4 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Kanalkrise in Preußen. Mit der Mittwoch erfolgten Rückkehr des Kaisers ist die Krise in Preußen, die sich um die Kanalvorlage dreht, in rascheren Fluß gekommen. Wie man dem in solchen Sachen gut unterrichteten „Hamb. Corr.“ aus Berlin mittheilt, hat der Kaiser mit Einverständnis des Ministerpräsidenten v. Bülow sich entschlossen, der weiteren Verschleppung der Kanalvorlage durch Schließung der Landtagsession ein Ende zu machen. Nachdem Graf Bülow Dienstag und Mittwoch dem Kaiser über die Lage eingehend Vortrag gehalten hatte, fand Donnerstag Vormittag im Reichskanzlerpalais eine Ministerkonferenz statt. Das Ergebnis der Konferenz ist die Anberaumung einer gemeinsamen Sitzung und der beiden Häuser des preussischen Landtages auf Freitag Abend 6 Uhr zwecks Schließung der

Sessio. An eine Auflösung des Landtages wird, der „Frei. Btg.“ zufolge, nicht geglaubt. Das also ist die Antwort der Regierung auf die Verschleppung und die nicht mehr zweifelhafte Ablehnung der Kanalvorlage. Man spricht mit Bestimmtheit vom Rücktritt dreier Minister. Aus der Thatsache, daß zu diesen der Eisenbahnminister v. Thielien nicht gehört, sondern daß dieser im Amte bleiben wird, dürfte hervorgehen, daß die Regierung auf ihre Kanalpolitik nicht verzichtet.

Entschuldig! Die Verwaltungskommission des gemeinschaftlichen toburg-gothaischen Landtages beschloß, als Mitglieder des Verwaltungsgerichtshofes die Präsidenten und Vizepräsidenten dem Speziallandtage vorzuschlagen. Unter diesen befindet sich auch unser Genosse Vock, der bekanntlich Vizepräsident des gothaischen Landtages ist. Die Wahl muß vom Verweser des Herzogthums bestätigt werden. Selbstverständlich werden die nationalliberalen und Scharfmacherblätter toben, weil sie befürchten, daß der Staat aus den Fugen geht, wenn ein Sozialdemokrat einen derartigen Posten bekleidet.

Keine politische Nachrichten. Zur Diätenfrage haben wir noch den Antrag der Kommission gestern mitgeteilt. Hinzuzufügen ist noch, daß von den Anwesenheitsgeldern die Tagegelber abgerechnet werden, welche ein Mitglied des Reichstages in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied des preussischen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die näheren Bestimmungen in Betreff der Anwesenheitsgelde erläßt der Präsident des Reichstages. — Der Chef des Militärkabinetts, Generaladjutant v. Scharle ist nunmehr zum Oberbefehlshaber in den Marken und zum Oberbefehlshaber in Berlin ernannt worden. Sein Nachfolger als Chef des Militärkabinetts ist der Generalmajor Graf v. Hülsen-Haeseler geworden. — Die Reichstagskommission für den Toleranzantrag des Zentrums beschäftigte sich Donnerstag mit einem Zentrumsantrag, monach nach vollendetem 12. Lebensjahre dem Kinde die Entscheidung über sein religiöses Bekenntnis zuzulassen soll. Es war eine Anzahl Abänderungsanträge eingegangen. Schröder (Bzg.) v. B. verlangte hierfür ein Alter von 21 Jahren. Man einigte sich schließlich auf den Antrag Vertel, der das 14. Lebensjahr für diese Entscheidung festsetzt. —

Solomondirektor Dr. Stübel hat in der Budgetkommission des Reichstages mitgeteilt, daß die Deutsche Bank auf alle Vorrechte aus früheren Verträgen auf den Bahnbau in Ostafrika verzichtet hat. Danach ist das Reich vollkommen frei und ihm die Möglichkeit gegeben, auch mit anderen Banken über den Bahnbau zu verhandeln, was wir allerdings für sehr überflüssig halten. Der Reichstag sollte das ganze Projekt ablehnen, damit die liebe See endlich Ruhe hat. — Der Bundesrat überwies in seiner Sitzung am Donnerstag die Vorlagen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die kaiserlichen Schutztruppen in den ostafrikanischen Schutzgebieten und die Verpflichtung derselben, den Entwurf eines Nachtrags zu dem Vertrag über die Einrichtung und Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika vom 21./9. Juli 1900 und den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens, den japanischen Konsulaten. — Wie das „Seipz. Tagebl.“ mitteilt, wollte der von den Nationalsozialen im I. weimarschen Wahlkreis als Reichstagskandidat in Aussicht genommene Redakteur Demaschke in Apolda über das Thema: Was wollen die Nationalsozialen? sprechen. Die Versammlung kam indes nicht zu Stande, da auch nicht ein einziger Zuhörer erschienen war. Nach drei Versuchen verzeihen sich die Sozialdemokraten abziehen zu wollen! — Dem schwedischen Marineminister ist ein Misstrauensvotum ertheilt worden. Der Konstitutionsausschuß des Reichstages hat beschlossen, auf Grund des Paragraphen 107 der Verfassung dem Reichstage eine dem Marineminister Dyhren betreffende Mitteilung zu machen, weil derselbe in seinem Amte nicht genügende Loyalität, Gewissenhaftigkeit und Tauglichkeit bewiesen habe, als er den Kommando Admiral Götz für ein angebotenes Verleihen befreite, dessen der Kaiserliche Senat nicht für schuldig erachtet. — In Genoa trafen Donnerstag etwa 500 Arbeiter, die bei der Verladung von Kohlen auf den abgehenden Dampfern beschäftigt sind, wegen Streiktheilnahme über die Arbeitsdauer in den Häfen an. Unterhandlungen zur Beilegung der Differenzen sind im Gange. — Infolge eines Ausbruchs der Boostente in Livorno mußten gegen tanzend Arbeiter am Hafen und Hafenbahnhof die Arbeit einstellen. — In Barcelona in der Vorstadt Sanandres kürzte eine 200köpfige Menge das Karnevalsfest, zertrümmerte die Bänke, Bilder und Säulen der Kapelle und bezog das Gebäude mit Petroleum. Die Räuber flüchteten auf's Dach und warben sich mit Ziegeln und andern Gerath, bis sie von der Gendarmerie erloßt wurden. In Palma (Mallorca) wurden im Augustinerkloster alle Fenster eingeschlagen. In Kasarzon (Marina) verletzten 1000 Minenarbeiter den Kennstaudenweg und Soharthöhung. 30 Bomben schossen auf sie, verwundeten einige und tödteten eine Frau. — Der Generalgouverneur von Algerien, Jougnot, hat eine Verfügung erlassen, durch die die Stellung der Polizei der städtischen Verwaltung von Algier, die sich hauptsächlich in den Händen der Arabier befindet, wegen der gewöhnlichen Korruption entzogen wird; der Befehl sowie die Anordnungen wurden mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung beauftragt. — Dem „Barack Kasan“ wird aus Kasatta vom 2. Mai berichtet: Der Emir von Kigoma hat eine Batterie Krupp'scher Kanonen bestellt. Er gibt zwar Abzug; fund, eine Million Soldaten anzuschaffen. — Der Präsident von Chile Cerros ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. — Die Vereinigten Staaten verhängen wegen der herrschenden Typhusepidemie gegen Mexiko eine zehntägige Quarantäne. — Die philippinischen Generale Alejandro und Arino, Agnacion's Kriegsminister sowie viele argentinische haben kapituliert. Nordbrunnen ist pagipiert. Der neue Diktator Calles wird verlegt.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Ueber Christian Dewets Aufenthalt ist jetzt beinahe drei Wochen nichts Genaueres bekannt geworden, und von den verschiedenen ihm beizugehörigen sehr ungenügenden Nachrichten englischer Korrespondenten ist bis heute keine einzige bekannt worden. Louis Botha soll sich jetzt in oder bei Ermelo im östlichen Transvaal befinden, wo er mit 2000 Mann die Bewegungen einer englischen Kolonne unter dem Brigadier De la Motte beobachtet.

In der „geübten“ Kapkolonie sind die Engländer so ungenügend, wie möglich. Jetzt endlich wird auch amtlich bekannt, daß noch immer mehrere Kommandos unter dort noch Befehlen verbleiben, besonders in den Bezirken Richards, Middelburg und Maraberg. Ihr Führer ist Krumpfänger, welcher die Engländer vorgeföhren wieder bei Sellegonsien geschlagen hat.

Nach einer Mitteilung aus Johannesburg wird General French demüthigt nach England zurückkehren. Danach wird es immer wahrscheinlicher, daß in der That auch er in die Gefangenenschaft der Boere gerathen, und nur ein Scherzwort freigegeben worden ist.

Schlußwort nach der Beendigung des südafrikanischen Krieges lautet der englische

Kriegsminister Brodrick am Mittwoch in einer Rede in Guildford. Er betonte die Nothwendigkeit, so schnell als möglich den Krieg in Südafrika zu beenden.

China.

Vom Chinawirrwarr. Ein blutiges Gefecht hatten, wie der „Köln. Btg.“ aus Peking vom Mittwoch gemeldet wird, die Russen bei Mukden mit den Chinesen, wobei sie gegen 60 Mann an Todten und Verwundeten verloren; 4 Offiziere sind gefallen; unter den Verwundeten befindet sich General Zerpigki.

Id den Gefechten an der Großen Mauer am 23. und 24. April betrug, wie Graf Waldersee vom 1. Mai aus Peking meldet, der Gesamtverlust; Leutnant Dreweilo 1. Regiment und 7 Mann todt (davon 2 beim Foutragiren von Einwohnern erschlagen, 2 Mann bei Pulverexplosion), Leutnant Riechert 1. Regiment und 12 Mann schwer verwundet, Major von Wühlensfeld, 1. Regiment, Leutnant Düsterberg 3. Regiment und Leutnant Koch 4. Regiment und 34 Mann leicht verwundet, Oberst Hoffmeister durch Abwurf verlegt. Es sind 18 Schnellfeuerkanonen und eine große Zahl Geschützrohre alter Konstruktion erbeutet.

Peking, dauernd unter fremdländischen Kanonen, dürfte jährlich niemals wieder die Residenz des J. 9. werden. Die „Times“ melden von dort unter dem 29. vorigen Monats: Die Arbeiten, welche den Schutz des Gesundheitsviertels zum Zweck haben, schreiten schnell vorwärts. Die deutschen Kaiserinnen sind fertig gestellt. Eine sechs Fuß dicke, mit Schießscharten versehene Mauer bildet die westliche Grenze der neuen amerikanischen Gesandtschaft und beherrscht den Haupteingang zum Kaiserpalast.

Deutschlands Isolierung in China wird immer offener. Sogar der „Times“-Korrespondent berichtet aus Peking: Die Vertreter der Mächte seien über die Haltung der deutschen Truppen, welche die letzte Expedition nach der Großen Mauer unternommen hatten, sehr ungeschalten und stellen die Frage auf, ob ein weiteres Zusammenwirken unter diesen Umständen noch erwünscht sein könne. Auch noch in anderer Hinsicht kommen unerfreuliche Nachrichten. Nach den in Peking eingetroffenen Berichten über die Kämpfe in den Schanji-Pässen war ein Theil der deutschen Truppen in einer Schlucht beim Aufbruch in eine Falle gerathen. In einer Abtheilung von 80 Mann gab es 45 Unfälle. (!) Die Chinesen behaupten, ihre Verluste seien nur minimal. Die Wirkung der deutschen Operationen wird in Peking überhaupt im Allgemeinen ungünstig beurtheilt.

Die Mitglieder der Mandchu-Dynastie verzichten auf ihre Vorrechte. Der „Times“ wird aus Hongkong gemeldet: Eine von dem Vizekönig und dem Tartaren-General von Kanton unterzeichnete Proklamation hebt die Privilegien auf, welche die Mandchus bisher den Chinesen gegenüber hatten.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 3. Mai.

Achtung! Werftarbeiter! Die Werftarbeiter der Tönninger Schiffwerft streiken. Zutritt ist streng fernzuhalten.

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher Schlichter der Lübeck findet am Sonntag, den 5. Mai 1901, Nachmittags 7 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Johannisstraße, statt. Der Altgenosse der Schlichter-Zunft in Hamburg, Herr Herm. Müller, wird über Zweck und Nutzen des Zentral-Verbandes der Fleischer und Berufsgenossen sprechen. Wir erjuchen unsere Leser, die ihnen bekannten Schlichtergehülfen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und ihnen den Besuch derselben einzuschärfen.

Eine Versammlung der Barbier- und Friseur-Gehülfen beschloß am Dienstag Abend die Gründung einer Zahlstelle des Verbandes deutscher Barbier ujm. 26 Mitglieder meldeten sich nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Hr. Eskorn zum Verbands. Unter Leitung des Referenten fand alsbald die Wahl der örtlichen Verwaltung statt. — Wir begrüßen den jüngsten Sprößling in unserer gewerkschaftlichen Familie und wünschen ihm Wachsen und Gedeihen. Möge es den Mitgliedern gelingen, Hand in Hand mit der organisierten Arbeiterkraft Lübeck sowohl für allgemeine Verbesserung der Gesamtarbeiterchaft, als auch für die speziellen Interessen der Barbier- und Friseur-Gehülfen mit Erfolg zu wirken.

Opfer der Maiseier. Als heute Morgen die Arbeiter der Firma Carl Thiel u. Söhne, die an der Maiseier theilgenommen hatten, sich zum Zwecke der Wiederaufnahme der Arbeit in der Fabrik einfanden, wurden sechs von ihnen in das Bureau des Meisters Spörrli zitiert, der ihnen dann mittheilte, daß sie wegen angeblichen Mangels an Arbeit noch einige Tage die Arbeit aussetzen müßten. Es berührt eigenthümlich, daß die Firma C. Thiel u. Söhne, die den Arbeitern, die darum erjuchten, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, wenig Entgegenkommen zeigte, nun auf einmal angeblich wegen mangelnder Arbeit einige wenige Arbeiter feiern läßt. Will der rajende See Maiopfer haben?

An die Kassirer der Gewerkschaften! Der Kassirer für das Arbeitersekretariat ist Freitag, Sonnabend und Montag, Abends von 8-9 Uhr, auf Zimmer Nr. 7 zur Entgegennahme von Beiträgen anwesend.

Ueber die Maiseier im Lande werden wir, da noch nicht alle Meldungen vorliegen, im Ganzen berichten.

Die Bürgerchaft war, wie schon kurz gemeldet, Montag versammelt, um zu einigen Anträgen des Senates Stellung zu nehmen. Beschlossen wurde zunächst debattelos die Errichtung von drei neuen Oberlehrerstellen an der Realschule. Bei dem zweiten Antrage, der den Ankauf der Grundstücke Kleine Burgstraße Nr. 24/26 zur Errichtung eines neuen Realschulgebäudes forderte, gestattete sich die Debatte dadurch etwas anregend, daß Herr Pape, zweifellos der bestgehaltete Mann in der Bürgerchaft, einige der übrigen Mitglieder nicht geringe Fragen stellte, die sich auf Aufhebung der Vorhölzer an den höheren Schulen, die Zurücksetzung der Freischüler gegenüber den zahlenden Volksschülern und den Verein zur Herstellung von Schulbüchern erstreckten. Die Hauptrolle spielte der Oberlehrer, der Realschuldirektor Professor Müller, der unvermeidliche Dr. Brexner, Professor Dr. Baethge und vom Senate Dr. Eschenburg beizugehörten, die Anführer des Papes zu unterstützen. Wir werden bei anderer Gelegenheit auf diese nicht uninteressante Debatte noch zurückkommen und wollen nur noch bemerken, daß schließlich der Senatsantrag angenommen wurde. Der Ankauf des Grundstücks Hafenstraße 2 („Hotel Bellevue“) zur Errichtung eines neuen Hafenweisergebäudes wurde nach länger Debatte beschlossen. Herr Pape hatte den Preis von 127 500 Mark als zu hoch bezeichnet und vorgeschlagen, es den Oberboden eines Lagerhauses für Zwecke der Hafenvermittlung einzurichten. Schließlich erklärte Redner jedoch, daß er von einem bestimmten Antrage absehen wolle; es säße ja doch

nichts; denn die letzte Bürgerchaftsversammlung habe ihm gefehrt, daß die Bürgerchaft selbst ihre Ueberzeugung preisgebe, sobald es sich um einen Antrag von ihm handle. Was Herr Pape damit sagen wollte ist zweifellos richtig; doch die Form, in der er es vorbrachte entsprach nicht ganz den parlamentarischen Umgangsformen und so zog er sich denn auch seitens des Vorsitzenden einen bedingten Ordnungsruf zu. HOFFENTLICH nimmt er sich ihn nicht allzu sehr zu Herzen. — Die Mittel zur Anschaffung einer neuen mechanischen Leiter für die Feuerwehre wurden ohne jede Debatte bewilligt. — Die übrigen Beratungsgegenstände waren ziemlich belanglos. Für die Ueberführung von Vieh vom Bahnhof nach der Bahnhofsallee wurde eine Gebühr von 0,40 Mk. festgesetzt. Ferner wurden weitere Mittel für neue Radfahrwege bewilligt. Bei diesem Antrage entspann sich eine längere Debatte, die jedoch keine irgendwie bemerkenswerthen Momente zeitigte, über die bekannte Polizeiverordnung, welche den Fußgänger verbietet, die Radfahrwege zu betreten. Herr Senator Dr. Schön beichtigte bei dieser Gelegenheit, daß es nicht verboten sei, die Radfahrwege zu betreten; verboten sei nur diese Wege entlang zu gehen. — Dem Schiffszimmer-Parlier J. G. Koch, der seit dem Jahre 1850 für die Baudeputation gearbeitet hat, wurde auf Antrag Cawie eine jährliche Altersunterstützung von 1350 Mk. bewilligt. Der Senat hatte bekanntlich nur 1000 Mk. beantragt. Schließlich genehmigte die Bürgerchaft noch nach ganz uninteressanter Debatte einen Vertrag mit dem Eigenthümer des Hofes Dänischburg wegen Verstattung des Böck- und Laberrechts für Schiffe des Lübeck und Himmte der Wiederherstellung des Vertrages mit der Lübecker Schwefeläure- und Superphosphat-Fabrik wegen Ueberlassung von Areal auf der Theerhofsinsel zu.

Die „Lübeckischen Anzeigen“ beklagen sich in einem Artikel über die „unverständliche Reklame für die Sozialdemokratie“, die anlässlich der verflochtenen Maiseier von einer „großen Zahl“ bürgerlicher Blätter in Form von Leitartikeln, in denen ernsthaft über die „Bedeutungslosigkeit“ des Maiseier philosophirt wurde, betrieben worden sein soll. Nach Ansicht des Amtsblattes werden die ohnehin schon stark zusammengeschrunpften Maiveranstaltungen bald verschwinden. — Wie naiv! Als ob das Geschreibsel einiger bürgerlicher Blätter über die vermeintliche Bedeutungslosigkeit der Maiseier irgend einen Einfluß ausüben könnte auf die am 1. Mai erfolgende Bethätigung internationaler Solidarität des Proletariats. Weil man die Maiseier und ihre Bedeutung für die Arbeiter nicht mehr wegleugnen kann, faßelt man von „unverständlicher Reklame für die Sozialdemokratie“ und schiebt seinen Lesern die Lügenmär auf, mit der Maiseier sei es bald vorbei.

Bürgerausschuß. In der am Mittwoch tagenden Sitzung wurde zunächst über das Senatsdekret, betr. Erweiterung der an der Genierstraße belegenen Gasanstalt II, verhandelt. Der Senat schlägt vor, daß diese Gasanstalt, nachdem der höchste Verbrauch an Gas im Jahre 1900 auf 19 950 Cubikmeter pro Tag gestiegen und nur noch eine verfügbare Reserve von 5000 Cubikmetern vorhanden ist, erweitert werde. Jedoch sollen nicht, wie bei Eröffnung derselben geplant gewesen, Dusen mit horizontal liegenden, sondern solche mit schief liegenden Retorten erbaut werden; die Anlage wird allerdings rund 75 000 Mark theurer sein, die Betriebskosten werden sich aber dafür um über 9000 Mark verringern. Die Gesamtkosten werden 1 198 100 Mark betragen, die aus Anleiheemitteln entnommen werden sollen. Auf Vorschlag des Vorsitzers wurde die Vorlage einer Kommission von 5 Personen, bestehend aus den Herren Schorer, H. Thiel, Blund, Meeths und Scharff (Ersatzmänner sind die Herren Heidenreich und Rahns) überwiesen. — Der zweite Verhandlungspunkt betraf die Vorlage des Senats um Nachbewilligung von 2774,52 Mark für Heizung, Erleuchtung und Reinigung des Rathhauses. Der im Vorjahre in den Etat eingestellte Betrag war nicht ausreichend. Der Bürgerausschuß ertheilte die beantragte Mitgenehmigung. — Sodann wurde der Vorschlag des Senats, die Fahrzeuge des staatlichen Waggerbetriebes in weiterem Umfange als bisher zu versichern, berathen. Von den in Betracht kommenden Waggern und Dugfriddampfern, deren Materialverth sich auf 1 211 300 Mark beläuft, ist jetzt nur ein Theil gegen Feuers- und Explosionsgefahr versichert. Die Vorlage, die sich auf die Versicherung gegen alle Gefahren erstreckt, soll auf Beschluß des Bürgerausschusses der Bürgerchaft zur Mitgenehmigung empfohlen werden. Ferner wurde die Mitgenehmigung zur unentgeltlichen Uebernahme, unter Belastung der Baudeputation für die Kosten der Eigenthumsübertragung und der Verpflichtung der Letzteren zur Ergänzung der Bürgersteiges, der an der Wahnstraße und Ecke Königstraße gelegenen, dem Kaufmann Würzburg gehörigen beiden Flächen Landes von 5 und 1,3 Quadratmetern Größe ertheilt. — Der letzte Punkt betraf die Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die Wohnungspflege in der Stadt Lübeck und den Vorstädten. Nach einigen Abänderungen der §§ 5, 11 und 15 beschloß der Bürgerausschuß, der Bürgerchaft den Gesetzentwurf mit den Abänderungen zur Mitgenehmigung zu empfehlen.

Gegen den Brodwucher! In Husum tagte am 26. vor. Wts. eine öffentliche Protestversammlung, in der Genosse Legien-Hamburg referirte. Eine einstimmig angenommene Resolution soll dem Magistrat und Stadtverordneten-Kollegium überreicht werden. — Die Rostocker Bürgervertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung, den ablehnenden Bescheid des Rathes, den derselbe auf den Protest der Bürgerchaft gegen die Erhöhung der Kornzölle ertheilt hat, auf die Tages-Ordnung der nächsten Zusammenkunft zu setzen und den Rath zu ersuchen, einen oder mehrere Deputirte zu entsenden. HOFFENTLICH giebt dann C. E. Rath seine Hochbeinigkeit, dem Verlangen des überwiegenden Theils der Rostocker Bevölkerung Rechnung zu tragen, auf, und stimmt dem Proteste der Bürgervertretung zu. — In Oldenburg i. Gr. ist in einer von Mitgliedern aller Parteien besuchten Versammlung die Gründung eines Landesverbandes Oldenburg des Handelsvertragsvereins beschlossen und eine Resolution gegen Erhöhung der Getreidezölle und Fortführung der bisherigen Handelsvertragspolitik angenommen worden.

Die Wählerlisten für die im Juni ds. Js. stattfindenden Ergänzungswahlen zur Bürgerchaft sind vom 1. bis 8. Mai ds. Js. einschließlich zu Jedermanns Einsicht ausgelegt, und zwar: 1. für den ersten bis vierten Wahlbezirk im Bureau des Stadt- und Landamtes zu Lübeck (Statistisches Amt, Königstraße Nr. 58, II. Obergeschoß) werktäglich Vormittags von 9-1 Uhr und Nachmittags von 4-5 Uhr; 2. für den sechsten Wahlbezirk im Gemeindebureau zu Travemünde werktäglich Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr; 3. für den siebenten Wahlbezirk bei dem Vorsitzenden des Gemeindevorstandes zu Schlutup, Herrn J. J.

B. D a b e ; 4. für den achten Wahlbezirk bei dem Vorstehenden des Gemeindevorstandes zu Moisling, Herrn S. F. Legtmeyer; 5. für den zehnten Wahlbezirk bei dem Vorstehenden des Gemeindevorstandes zu Nuffe, Herrn S. F. A. W. St. Einsprachen gegen die Listen sind spätestens am Tage nach Schluß der Auslegung mittelst schriftlicher, stempelfreier Eingabe bei dem Vorsitzenden des Bürgerausschusses, Herrn Dr. A. B. Rehmer, Lübeck, Mengstraße Nr. 6, anzubringen. In den einzelnen Wahlbezirken ist die nachstehende Zahl von Vertretern zu wählen, und zwar: 1. am 1. Juni im achten Bezirk (Hofstenthor-Landbezirk) zwei Vertreter; 2. am 4. Juni im siebenten Bezirk (Burgthor-Landbezirk) ein Vertreter; 3. am 6. Juni im neunten Bezirk (Mühlenthor-Landbezirk) drei Vertreter; 4. am 8. Juni im zehnten Bezirk (Rißerauer Landbezirk) ein Vertreter; 5. am 11. Juni im sechsten Bezirk (Travenmünder Landbezirk) ein Vertreter; 6. am 17. Juni im ersten Bezirk (Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud) zehn Vertreter; 7. am 20. Juni im zweiten Bezirk (Marien-Magdalenen-Quartier und nordöstlicher Theil der Vorstadt St. Lorenz) elf Vertreter; 8. am 24. Juni im vierten Bezirk (Johannis-Quartier und Vorstadt St. Jürgen) sechs Vertreter; 9. am 27. Juni im dritten Bezirk (Marien-Quartier und südwestlicher Theil der Vorstadt St. Lorenz) zehn Vertreter.

H. Der Sanitätsverband der freien Hilfskassen Lübeck's hielt am 25. April 1901 im Vereinshaus seine ordentliche Generalversammlung ab. Es fehlten die Vertreter der Thaliakasse. Derassenbericht ergab: Verwaltungskasse: Einnahme 125,51 Mk., Ausgabe 124,90 Mk.; Familienversicherung: Einnahme 4497,24 Mk., Ausgabe 4493,17 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 2652. Medizinikasse: Einnahme 925,30 Mk.; Ausgabe 866,95 Mk., Zahl der Mitglieder 579. Ein Antrag des Vorstandes, den Boten für die Einfassung der Beiträge der Medizinikasse 2 Prozent zu gewähren, wurde angenommen.

Neue Rheberei. Nach Angabe eines hiesigen Blattes soll seitens einer auswärtigen Rheberei die Einrichtung einer regelmäßigen Linienfahrt zwischen Lübeck und anderen Ostseehäfen geplant sein.

Verbes Mißgeschick. Beim Empfang seiner Rente entfiel einem Renteneinpänger ein Zehnmarkstück, das ein neben ihm stehender Mann aufhob und schleunigst damit verschwand.

Die Barbier und Friseur von Schönberg (Mecklenburg), die bisher der Lübecker Zwangsinnung angehört, beschlossen, wie die „L. N.“ melden, für das Fürstenthum Rügen eine eigene Zwangsinnung in's Leben zu rufen.

Kleine antike Nachrichten. In Kemptendorf ist der bisherige Vorsitzende des Gemeindevorstandes, Erbpächter S. J. H. Meyer, von der Gemeindeversammlung auf 6 Jahre wiedergewählt und vom Stadt- und Landamt bestätigt worden.

Als Vertrauensmann für den 5. Bezirk wurde von der Kommission für land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung an Stelle des verstorbenen Hopschäfers W. Mau, der Hopschäfer J. F. H. Möller zu Roggenhorst und als Stellvertreter der Hopschäfer G. H. E. Schütt zu Steinraderhof bestellt. — In das Handelsregister ist die Firma Busch u. Stelzner, Lübeck, Inhaber: Lotterkollektor S. C. H. Busch und W. Stelzner, eingetragen. — Das Güterrechtsregister weist am 2. Mai auf Seite 15 die Eintragung auf, daß für die Eheleute C. A. Brattström und Frau, geb. Stolterfoth, die allgemeine Gütergemeinschaft des B. G. maßgebend sein soll.

Das Arbeitersekretariat
Johannisstr. 46
ist geöffnet an Wochentagen von 12 bis 2 Uhr und von 6 bis 7 1/2 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr.

Stodelsdorf. Maifeier. Auch die Stodelsdorfer Genossen begingen den Weltfeiertag des Proletariats, und zwar in Gestalt eines Ausfluges der Fackelburger Liebertafel über Bohnsdorf und Kensefeld nach Schwartau. In Bohnsdorf wurden die Feiern von den Schwartauer Genossen erwartet und dann ging's, nachdem die Zahl der Feiern auf 400 angewachsen war, rüstig vorwärts nach Schwartau, wo die Teilnehmer das Maienfest der Arbeit in würdiger Weise begingen. — Eine Dorfschaftsversammlung findet am Sonnabend Abend im Kaffeehaus Stodelsdorf mit der Tagesordnung: „Unsere Schulverhältnisse“, statt. Dieselbe ist von dem Bauernvogt H. Naue auf Grund einer mit 116 Unterschriften versehenen Petition einberufen. Hoffentlich sorgen die Dorfschaftsmitglieder für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung. — Achtung! Hausbesitzer! Wir machen die Stodelsdorfer Hausbesitzer darauf aufmerksam, daß die Anmeldung ihrer Schulden vor dem 7. Mai d. J. an den Vorsitzenden des Schätzungsausschusses der Gemeinde Stodelsdorf, Regierungsgebäude Gutin, erfolgen muß.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In Hamburg hat der Senat in Uebereinstimmung mit der Bürgerschaft die Anstellung eines zweiten Hafeninspektors beschlossen, und erläßt nun eine Bekanntmachung, nach welcher diejenigen, welche dem 2. Hafeninspektor den Zutritt zu den Schiffen oder Arbeitsplätzen verweigern, bestraft werden. — Aus dem Fürstenthum Lübeck kommt die Meldung

von der Entgleisung einer Maschine und eines Güterwagens bei der Station „Holsteinische Schweiz“. Eine Weiche wurde zertrümmert, Personen dagegen glücklicherweise nicht verletzt. — In der Nähe von Neumünster wurden von einem Einwohner eines benachbarten Ortes in diesem Jahre nicht weniger als 30 Kreuzottern getödtet, wofür er die ausgesetzte Prämie von 50 Pf. pro Stück erhielt. — Die Handelskammer in Kiel beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage des englischen Kohlenausfuhrstopps. Es sollen zunächst weitere Maßnahmen abgewartet, event. sofort bei den Reichsbehörden Beschwerde geführt werden. — Ferner wird aus Kiel die Beurteilung des Stud. med. Noos wegen seines Pistolenduell mit dem Oberleutnant Tiede zu 3 Monaten Festungshaft gemeldet. Oberleutnant Tiede erhielt vom Kriegsgericht eine viermonatliche Festungsstrafe zudiktirt. — Wie eine in Hamburg aufgenommene Statistik über die Meeropfer zeigt, sind im Monat März 31 Dampfer und 61 Segelschiffe, darunter 3 deutsche, vollständig verloren gegangen. Beschädigt wurden 492 Schiffe, darunter 54 deutsche.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Aus Kellinghusen wird gemeldet, daß den Arbeitern und Köpfern der dortigen großen Thonwarenfabrik am 1. Mai auf Ersuchen eine 10prozentige Lohnerhöhung zugestimmt worden ist. — In Kiel sind nunmehr auch die Maurer, nachdem man ihnen zugestimmt hatte, sich ihr Material von den Lehrburschen zutragen zu lassen, in den Streik eingetreten. — Bei einer Nachwahl zur Gemeindevertretung in Kirchwarder bei Hamburg unterlag unser Genosse Eggers mit 123 gegen 178 resp. 165 gegnerische Stimmen. — Zugung von Maurern nach Brühl, Friedland, Goldberg, Neubrandenburg, Penzlin, Wismar ist streng fernzuhalten.

Briefkasten.

Die Wählerlisten für die Bürgerstimmbezirke I und III von der Wahl 1899 befinden sich noch in den Händen eines Parteigenossen, der sie i. Zt. nicht abgeholt hat. Wir richten das dringende Ersuchen an den uns unbekanntem Genossen, dieselben scheinung in der Expedition unseres Blattes abgeben zu wollen.

Sternschanz-Viehmarkt
Hamburg, 2. Mai.

Der Schweinehandel verlief gut. Zuverfügung waren: 800 Stück, davon vom Roeder — vom Süden — 1 Stück. Schweine — 100. Verkaufswert: schwere 52—53 Mk., leichte 52—53 Mk., Sauen 42—47 Mk., und Ferkel 50—53 Mk. pr. 100 Pfd.

Hierzu eine Beilage.

H. Schumann's Schuhwaren, Mühlenthor 28, anerkannt die besten und billigsten.

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen an
Wilh. Hoffmann und Frau,
Ehe, geb. Lau.

Am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr verchied nach
langem, schweren Leiden unser Sohn, Bruder und
Schwager, der Richter
Heinrich Voss,
im 26. Lebensjahre.

Aufs Tiefste betrauert von den Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag den 6. Mai,
vormittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
allgemeinen Gottesackers aus statt.

Am 2. d. M., Morgens 4 Uhr, entriß uns der
unerbittliche Tod nach langem schweren Leiden
unsere untergebliebene Schwägerin und Schwester
Helene Wilms,
im 23. Lebensjahre. Tief betrauert von ihrer
Mutter und Wilh. Ewert u. Frau
geb. Wilms.

Die Beerdigung findet am Montag den 6. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr, auf dem Allgemeinen Gottes-
acker, von der Kapelle aus statt.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hülfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands**
(Zahlstelle Lübeck).

Nachrufe.

Am Mittwoch, den 1. Mai, Abends 8 Uhr,
nach langer Krankheit unser langjähriges
Mitglied
Heinrich Friedrich Ferd. Voss
im Alter von 26 Jahren. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 6. Mai,
vormittags 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Allgemeinen Gottesackers aus statt.

Am Donnerstag Morgen starb nach schwerer
Krankheit unser treues Mitglied
Carl Puls,
im Alter von 42 Jahren. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 6. Mai,
vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle des All-
gemeinen Gottesackers aus statt.

Versammlung der Mitglieder zur Theilnahme
an den Beerdigungen um 8 Uhr bei Seefe,
Lederstraße 3.

Die Ortsverwaltung.

Dankagung.

Für die mir beim Ableben meines lieben und
auvergebliebenen Mannes bewiesene Theilnahme, be-
sonders auch für die reichlichen Kranzspenden, so-
wie für die mir durch seinen würdigen Mitarbeiter
bei der Firma Gohmann u. Jürgens zu Theil
gewordenen Unterstützung sage ich hiermit meinen
aufrichtigsten Dank.

Anna Sievers Wwe., Serch.

Für die vielen Aufmerksamkeit, die uns an-
lässlich unserer Hochzeit in so reichem Maße er-
wießen sind, sagen hiermit herzlichsten Dank.

H. Wichmann und Frau
geb. Hildebrandt.

Frdl. Logis für einen jungen Mann
Hafenstraße 44, part. nach vorne.

Brantleute!
kauft eure Möbel bei Willenbrock,
Marlesgrube 9.

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Lehn-, Triumph- und Kinder-Klappstühle und sämtliche Korbwaren.
Reparatur-Werkstatt.
Billige Preise. Gelles Lager im Fagel.
Karl Schulmerich, Surze-Straße 123, Mühlenthor

Ein freundl. Zimmer nach vorne
Klappenstraße 22a, 1. Et.

Zum 1. Juni sind 2 Wohnungen à 3 und 2
Zimmer nebst Zubehör billigst zu vermieten
Hafenstraße 52.

Gutes und billiges Logis für jugendlich oder später
Hafenstraße 52.

Zu vermieten ein freundliches Zimmer nach
vorne an einen jungen Mann oder Mädchen
Reicherstraße 17 a.

Zu vermieten eine kleine Wohnung im Preise
von 170 Mark.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein freundliches Logis zu vermieten
Barendorffstraße 12, 1. Et.

Gesucht zu sofort
ein Lehrling.

Laakmann, Klempner u. Mechaniker,
Lindenstraße 28 a.

Gesucht Arbeitsbursche
Laakmann, Lindenstraße.

Eine junge milchgebende Ziege
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des
Preises und Alters u. M. 5 an die Exp. d. Bl.

Verloren eine Cylinderuhr
zwischen Rothen Löwen und Lachswehr-Allee.
Abzugeben gegen Bel. in der Exp. d. Bl.

Blaue Pflanzkartoffeln
sind zu verkaufen, Faß 40 Pfd.
Arminstraße 4 a.

Ludwig Prösch, Buchbinder,
Bedergrube 50, Gartengebäude,
empfiehlt sich zu allen in seinem Fache vor-
kommenden Arbeiten.

Gute Cigarren
100 Stück 2,90 Mk.
Mittlere Johannisstraße 17—19.

Sämmtliche Colonial-Waaren, Spirituosen, Futterstoffe, Kartoffeln, Feuerung u. s. w. empfehlen
billigst **Rud. Kracht,** Kap. by Allee 40

**Arbeiter-Notiz-
Kalender 1901**

Mit Extra-Beilage
Portrait Liebknechts.

Geb. 60 Pfa. — Porto 10 Pfa.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:
Das neue Invalidenversicherungsgesetz in Frage und Antwort-Form.
— 100 Jahre deutscher Städte-Entwicklung. — Der deutsche Arbeiterstand und seine offene 1898 u. 1900.
— Adressen der Fabrikinspektoren, Gewerkschaftsorganisationen, Arbeitersekretariate, Parteileitung etc.
— Die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen. — Ergebnisse der Reichstagswahlen 1898 mit den Nachwahlen bis August 1900.
— Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion in Wort und Bild unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Nachwahlen bis August 1900.
Der Arbeiter-Notizkalender ist ein unentbehrliches praktisches Nachschlagewerk für Gewerkschafter.

Durch jede Buchhandlung bestellbar.
Buchhandlung Vorwärts
Friedrichstr. 2, Berlin SW.

1 eleg. rothbr. Bläschgarnitur, 1 eleg. Tisch
sollen Umständen halber für 90 Mk. verkauft werd.
(Brantl. bef. aufmerk.) Fischegrube 51, p. r.

1 starker guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen
Barendorffstraße 12, 1. Et.

**Größte Fahrrad-Reparatur-
Werkstatt.**
Gut und billig. Ersatztheile aller Systeme.
Mantel Nr. 7,50, Schläuche Nr. 4, Acetylen-
Laternen Nr. 3,00 **H. A. Hill,** Jehanis-
straße 9, Fahrradhandl. u. Nähmaschinenhandl.

Per Zufall
ein großer Vorrath Manufacturwaaren, als:
Damen-Kleiderstoffe, Kattune, Kragen,
Regenmäntel, Kindermäntel, Perrucaffo-
zu Kuzigen und Palotots weit unter der
Hälfte des sonstigen Preises zu verkaufen.
Ferner ein Restraum-Secretär.
Friedrichstraße 11, part.

Lübecker Hansa-Margarine
Hets frisch vorräthig, pr. Pfd. 60 und 70 Pfg.,
bei Abnahme von 5 Pfd. pr. Pfd. 2 Pfg. billiger.

Carl Hering,
Colonial- und Fettwaaren.
37 Argidienstraße 37.

**Kopf u. Bein Pfd. 20 Pf.
Schweinefleisch „ 60 „
Queensfleisch „ 50 „**
empfehlen

W. Strohsfeldt
Markthallen-Stand 14 u. 15.

Kalbsbraten
und
Rinderpöfel wurst
im Ausschnitt.

H. Muhly,
Holstenstr. 14. Holstenstr. 14.

Jeden Sonntag Morgen:
Frischen **Spießbraten**
lükschen (Specialität)

Heinr. Muhly
Fernspr. 1124. Holstenstr. 14.

Empfehle heute u. folgend Tage
pa. fettes Fleisch,
dicke Fiohmen, Rauchfleisch
verschied. Wurstsorten

sowie jeden Tag
frisches Schafes u. Scheibenbessfleisch.
Hochachtungsvoll
Johs. Fischer, Engelswisch 52.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Schuhwaren-Verkaufshaus

Breitestraße 95

Hugo Haendler

Holstenstraße 21

empfeht in großer Auswahl:

Einfache und elegante
Herren-Stiefel
zum Knöpfen
zum Schnüren
und mit
Gummizügen,
in schwarz und braun.

Elegante
Formen!

Einfache und elegante
Damen-Stiefel
in schwarz,
in braun,
in weiss,
in grau,
in roth,
zum Schnüren und
Knöpfen.

Gute
Qualitäten

Einfache und elegante
**Mädchen- und
Knaben-Stiefel**
zum Schnüren
und Knöpfen
in schwarz,
in braun,
in weiss.

Billige
Preise.

Einfache und elegante
Haus-Schuhe
und
**Strassen-
Schuhe**
für Damen, Herren
und Kinder.

Streng reelle und aufmerksame Bedienung.

Größte Auswahl.

Billige Preise

TAPETEN

Hans Fock,
Fackenb. Allee 19.
Niederlage v. John Becker,
Dornestr. 29.

Sardellen
Sardinen
Anchovis
Appetit Sild
Corned Beef
Dänfenzunge
Kronenhummel
Krebschwänze
Berger Flohheringe
Salzgurken
Magdeb. Sauerkohl
Kronsbeeren
Zenfurken
Fleischertrakt
billig bei

Rud. Schmachtel.
Hüstrasse 52.

J. Möllendorff,

gegründet 1865
Holstenstr. 9, Holstenstr. 9.
empfeht unter absoluter Garantie
für nur durchaus reelle, gediegene
und fertige Waare:

Arbeiter-Stiefel,
Arbeiter-Schuhe,
Mädchen-Schuhe,
Leber- und Fleisch-Bantofeln,
zu den billigsten Preisen.

Kummel Doppel-Kümmel
Bantekuh-Doppel-Kümmel
Lübecker Doppel-Kümmel
Nordhäuser Korn-Kümmel
empfeht in Gebinden, Flaschen und
im Kleinverkauf.

J. C. Müller
Cronsfordter Allee 51.

1. Schweinefleisch pr. Pfd. 60 Pf.
= Karbonade = = 70 =
= Kalbfleisch von 35 Pf. pr. Pfd. an.
M. Lahrtz, Böttcherstr.

Bahr & Umlandt, 31 Breitestraße 31.

langjährige Verkäufer bei J. H. Vein und Heich & Schmalz.

Wollene Kleiderstoffe, in neuen
Meter 58 Pfg. bis 3,00 Mk.
Baumwollstoffe, großartige Muster
Meter 30 Pfg. bis 1,00 Mk.
Unterwäsche in allen Qualitäten
von 80 Pfg. an.
Corsets, Handschuhe, Regenschirme
in großer Auswahl.
Damen-Wäsche, Damen-Blousen
sehr billig.

Arbeitsgarderobe für säumtl. Gewerte
in großer Auswahl.
Herren- und Knaben-Anzüge
in den neuesten Mustern und Facons.
Sommer-Paletots sehr billig.
Normal-Hemden, Baby-Hemden
gestreifte Hemden, weiße Hemden
in allen Preislagen.
Gardinen von 20 Pfg. bis 1,45 Mk.
Tischdecken, Gardendecken.

Betten, Bettfedern und Dampfen
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Das Nähen der Inletts wird nicht berechnet.

Am Sonntag den 5. Mai ist unser Geschäft bis 5 Uhr geöffnet.

Johannes Krause

Mühlendbrücke 2a.

Handlung in- und ausländ. Vögel.

Prima Vogelfutter aller Sorten.

Niederlage praktischer Käfige.

F. Meyer's Schuhwaren-Verkaufshaus

Hüstrasse Nr. 118

empfeht fein aus bestem Material hergestelltes Herren-,
Damen- und Kinder-Fußzeug
zu bekannt billigen Preisen.

Öffentliche Versammlung
säumtl. Schlachtergesellen Lübecks
am Sonntag den 5. Mai 1901

Abends 7 Uhr

in Schneider's Gesellschaftshaus, Johannisstr.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen des Zentral-Verbandes der Fleischer und
Berufsgenossen.

Referent: Herr Herm. Möller, Mitgliede der Schlachter-Jungung in Hamburg.

2. Wie stellen wir uns zur Gründung einer Zahlstelle des
Zentral-Verbandes.

Um recht regen Besuch der Kollegen bitten

Der Einberufer.

Gewerkschaftsbrauerei.

Den Bewohnern des Holstenthorrs links
hierdurch zur Kenntniss, daß von jetzt an
regelmäßig **jeden Montag**
Abend von 5 bis 9 Uhr Ecke Georg-
und Fühlingstraße bei Herrn J. Thurmman
der Verkauf von Gimbier stattfindet.

Die Geschäftsleitung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich
nach Schluß meiner Kolonialwaaren-Handlung
auch mein Spezial-Fettwaaren-Geschäft von
Abends 8-9 Uhr offenhalten werde.

C. Wils, Borbedstraße Nr. 12.

Margarine

von Klatt & Dittmann in Hamburg.
Verkaufsstellen erkenntlich durch Plakate.
Lager und Vertreter:
Leopold Dose, Lübeck, Breitestrasse 3.

Deutscher

Metallarbeiterverband
(Zahlstelle Lübeck.)

**Mitglieder-
Versammlung**
am Sonnabend den 4. Mai 1901

Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:

1. Kartellbericht.
2. Bericht von der Maifeiertkommission.
3. Fragekasten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.



**St. Jürgen-
Liederfranz.**

General-Versammlung
am Sonnabend den 4. Mai 1901

Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal.

Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend
notwendig.

Der Vorstand.

**Central-Kranken-Kasse
der Tabakarbeiter Deutschlands.**

Versammlung
am Sonntag den 5. Mai 1901

Nachmittags 4 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.

- Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Mitglieder zur Auflösung
der Krankenkasse.
 2. Wahl eines Abgeordneten.
 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Ein Besuch in der Opiumhöhle.

In einem französischen Blatte schildert Julien Deschamps mit grauenregender Deutlichkeit einen Besuch in einer „unter französischem Protektorat“ stehenden Opiumhöhle in Cochinchina. „In Saigon“, schreibt er, „bringt das Opium-Monopol dem Staate verhältnismäßig bedeutende Einnahmen, und es ist mindestens sonderbar, daß eine Regierung, die in Frankreich das Opiumrauchen mit äußerster Strenge verbietet, es in ihren Kolonien offen und ohne Gewissensbisse gestattet. Im Jahre 1884 waren in Saigon nur acht Opiumhöhlen bekannt; dafür konnte man aber in der großen Vorstadt Tholon, wo es von Chinesen wimmelt, die Opiumhöhlen überhaupt nicht zählen, ebensowenig wie die schmutzigen Löcher, wo in großem Maßstabe das berühmte Spiel der „36 Thiere“ gespielt wird, was mehr als einem hohen Kolonialbeamten lieb und teuer ist. Dieses Spiel und dieses Rauchen sind die Hauptleidenschaften der Chinesen und Annamiten und leider auch vieler Europäer, die sich durch „tägliche Übung“ so daran gewöhnen, daß sie dort unten nicht nur ihr letztes Verstandespartikelnchen, sondern meist auch ihr Leben lassen müssen. Ohne jede romantische Verbrämung will ich hier die Eindrücke schildern, die ich bei meinem einzig gebliebenen Besuche in den beiden Hauptopiumhöhlen von Saigon empfing.

Mein Freund Guy d'Ucerville, Chefredakteur des Blattes „La Trompette“, war mein Cicerone bei der ersten nächtlichen Exkursion. Ich sage nächtlichen, denn die Europäer, die derartige Etablissements besuchen, wagen sich nur mit äußerster Vorsicht hinein, da sie eine gewisse Scham empfinden, ihre Schwäche sehen zu lassen. Das Haus, in das wir uns begaben, hat äußerlich nichts Originelles oder Eigentümliches. Es ist ein langer Backsteinbau, der nur ein Erdgeschloß mit mehreren Fenstern und drei Thüren hat, alles hermetisch verschlossen, sodaß kein Lichtstrahl eindringen kann. Von dem Ziegeldache ragen zahlreiche Lüftungsschornsteine in die Luft, die hier von ungestörtem Nutzen sind. D'Ucerville, der den Ort genau kennt, klopft in einer eigenartigen Weise, nicht als ob das Haus heimlich seinen Zwecken diene, sondern weil die Raucher der niederen Klasse nicht zugelassen werden. Der kleine Laden eines Süßkonditors wird leise aus der Mille geschoben. Zwei Augen sehen uns an. Nachdem der Besitzer dieser Augen konstatiert hat, daß wir Europäer sind, öffnet er die Thür und wir haben freien Eintritt. Wir kommen in eine sehr, sehr schlecht beleuchtete Vorhalle, die mit Holzbänken und mit Tabourets versehen ist. Fünf oder sechs chinesische Diener erheben sich bei unserem Eintritt und öffnen, ohne ein Wort zu sprechen, einen großen Schrank, aus dem sie zwei lange Roben, zwei weite Beinkleider aus Seide und zwei Paar Sandalen herausnehmen. Mein Begleiter hatte Schuhe und Kleidungsstücke bereits abgelegt. Ich machte es ebenso, und wir waren im Nu Chinesen, es fehlte uns nur der lange Pops, der die schönste Zierde der Söhne des Himmels bildet.

Bevor wir den langen Schlaftaal der Raucher betreten, mußten wir das „Laboratorium“ durchschreiten, eine Art Küche, wo zahlreiche Eingeborene, die mit nacktem Oberkörper vor einem wahren Schmiedeseuer stehen, den heiligen Rauchstoff bereiten. Man sieht in diesem Raume nur Ziegel, Holzfüßel und große Behälter aus Thon oder Kupfer, die Wasser und verschiedene mir gänzlich unbekannte Substanzen enthalten. An den Wänden befinden sich zahllose Pfeifen von verschiedenen Formen, die mit den in Europa üblichen Pfeifen auch nicht die geringste Ähnlichkeit haben. D'Ucerville zeigte mit dem Finger auf die Pfeifen, die er gewöhnlich nahm. Unsere beiden Diener holten sie herunter und führten uns dann in den Rauchsaal der Träume.

Man denke sich einen Krankensaal, wo die Betten so aufgestellt wären, daß kein Patient den anderen sehen könnte. Diese Betten sind hier nichts weiter als ein plumper,

vierediger Backsteinbau, der sich etwa 1 Meter hoch vom Boden erhebt. In der Mitte sind einige Stufen angebracht. Auf der glatten Fläche angekommen, braucht der Besucher sich nur auszustrecken, sein Körper ruht auf den ewigen Bambusmatten und sein Kopf auf einer Art Quersitz. Der Diener bringt ihm dann seine Pfeife. Vor einem dieser Bett-Caricophagen, die genau den großen Ofen in den russischen Bauernwohnungen gleichen, blieb ich auf einen Wink meines Begleiters stehen. Vor uns liegt, auf dem Rücken, die ausgebrannte Pfeife daneben, ein lebendiger Leichnam — leider ein Europäer. Er ist nur 32 Jahre alt, steht aber aus wie ein Siebziger. Sein abgemagerter Körper und seine Gesichtszüge sind von geradezu erschütternder Wirkung. Die großgeöffneten Augen sind unbeweglich nach der Decke gerichtet, die aschgrauen Ringe, die sie umgeben und bis zu den Wangen hinuntergehen, scheinen durch eine starke Schicht Bleierz hervorgebracht zu sein. Auf dem halbgeschlossenen Munde liegt ein Lächeln von unerhörter Intensität, das so aussieht, wie wenn es nie verschwinden könnte. Es ist, ich schwöre es, ein entsetzenderes Schauspiel, das den stärksten Mann vor Grauen erzittern läßt.

Nach den Mitteilungen, die uns unser chinesischer Begleiter machte, dauerte die beinahe fataleptische Ekstase des Unglücklichen durchschnittlich zwei bis drei Stunden, dann braucht er zwei Tage, um die nötige Kraft zur Erneuerung dieses Zustandes zu finden. Fünf Jahre waren seit seiner Ankunft in Cochinchina verfloßen, wo er als Regierungsbeamter beschäftigt wurde. Vom ersten Tage an hatte er trotz aller Warnungen die Opiumhöhlen besucht, und zwei Jahre später wurde er, da seine geistigen Kräfte vollständig schwanden, aus dem Dienste entlassen. Seine Kollegen veranstalteten eine Sammlung, lösten ihm eine Ueberfahrtskarte und begleiteten ihn bis zu dem Schiffe, das ihn nach Frankreich zurückbringen sollte. „Er ist gerettet!“, dachten die guten Menschen. Sie rechneten nicht mit der furchtbaren demoralisierenden Kraft, die ihr Opfer mit ehernen Griffen festhält und es nie wieder losläßt. Drei Monate später war der Sklave des Opiums wieder zurück, und zu der Zeit, vor der ich spreche, wird sein durchsichtiges Skelett von den letzten Stößen des Lebens geschüttelt; sein ausgebranntes Gehirn sieht den letzten Glanz seiner übermenschlichen Träume, die ihn aus nebelhaften Ephemeren brutal in das dunkle Nichts stürzen. Einige Tage nach unserem Besuche war er tot.

Während unseres nächtlichen Aufenthalts in der Opiumhöhle widmeten wir uns hauptsächlich Beobachtungen und einer genaueren Besichtigung der verschiedenen Rauchertypen, von denen die meisten mir persönlich eine heilsame Abstinenz-Lektion gaben. Ich rauchte zwei oder drei Pfeifen. Der Rauchstoff besteht in einer kleinen Kugel von der Größe einer großen Erbse; acht bis zehn Züge genügen, um ihn vollständig aufzubrengen. Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß ich auch nur im geringsten in Träumerei verfiel. Das einzige Ergebnis dieses ersten Versuches war ein heftiger Kopfschmerz, der erst nach 24 Stunden vollständig verschwunden war. Die Opiumraucher behaupten zwar, daß man erst nach mehreren Versuchen von der Wirklichkeit in den Traumzustand versetzt werde, ich muß aber gestehen, daß die Beispiele, die ich im Laufe meiner Besuche beobachten durfte, mich durchaus nicht ermutigten, dem ersten Versuch einen zweiten folgen zu lassen.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Schmiebestreik in Braunschweig ist auf Wunsch der Streikenden in der am Sonnabend stattgehabten Versammlung der Schmieде aufgehoben worden. Man sah sich zu diesem Schritte veranlaßt, da nach zwölfwöchentlicher Dauer kein Erfolg für absehbare Zeit zu erwarten war. — Auch der Tapezierstreik in Braunschweig wurde aufgehoben. Einige Gehilfen erzielten Erfolge, die übrigen wurden in anderen Geschäften untergebracht. — In der chemi-

schen Fabrik von A. Beringer in Charlottenburg haben die Böttcher die Arbeit eingestellt. Die Differenzen entstanden wegen der Maßregelung zweier Böttcher, die eine Lohnforderung vertraten. Wenn auch die Lohnforderung gemährt wurde, hielten es doch die Arbeiter für unwürdig, die Kollegen ihrem Schicksal zu überlassen, die für sie eingetreten waren. — Die Steinmehlen in Hannover sind wegen Tarifstreitigkeiten in den Streik getreten. — In Gschwend (Thüringen) streifen die Arbeiter der dortigen Blumenstüben-Industrie wegen Lohn Differenzen. Zu unterstützen sind 52 Arbeiter mit 84 Kindern. — Die Maler und Weißbinder in Frankfurt a. M. setzten bei 151 Firmen, die etwa 1600 Gehilfen beschäftigten, ihren Lohnstreik durch. — Der Schuhmachereistreik in der Bäckischen Werkstätte in München ist Montag zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. — In Montpellier (Frankreich) sind die Straßenbahnbediensteten in Streik getreten.

Ein Opfer des Lausitzer Weberstreiks ist der Fleischermeister Gustav Hempel in Cunevalde geworden, der durch Selbstmord freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Hempel hatte sich kurz vor dem Ausbruch des Streiks etabliert. Der durch den Streik hervorgerufene äußerst schlechte Geschäftszug trieb den jungen Anfänger zur Verzweiflung und in den Tod.

Weimar im Bauarbeiterchutz voraus! Das Bauamt in Weimar hat unlängst einen Maurergehilfen angestellt, dem lediglich die Aufgabe obliegt, zu prüfen, ob die Konstruktion der Gerüste und die sonstigen Vorsichtsmaßregeln an Bauten den diesbezüglichen Vorschriften des Ortsgesetzes entsprechen.

Genosse Albert Schmidt, der wegen Majestätsbeleidigung als Redakteur der „Magdeburger Volksstimme“ zu der furchtbaren Strafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat, wie das „Volksblatt“ in Halle erinnert, mit dem 30. April die Hälfte seiner Strafzeit verbüßt. Genosse Schmidt hat dank seiner kräftigen Natur die Strafe bisher verhältnismäßig gut überstanden, wenn auch das einsame Zellenleben nicht ohne bedenkliche Folgen geblieben ist.

Paula Wink in Paris, eine alte Vorkämpferin des Proletariats, ist einer längeren Krankheit erlegen. Die Verstorbene trat schon 1867 in die politische Arena und kämpfte in Wort und Schrift das französische Kaiserthum. 1871 wurde sie als Kommunistin auf zehn Jahre in das Exil geschickt. Seit 1880 war sie wieder in Frankreich und hat seitdem nie aufgehört, ihre Kraft in den Dienst des Proletariats zu stellen. — Ihre Verdienste, die am Mittwoch stattfand, hat, wie bereits gemeldet, zu Konflikten mit der Polizei geführt.

Internationale Streikstatistik. Trotz des wirtschaftlichen Rückgangs war auch in diesem März eine Zunahme der Streikfälle gegen den Vormonat zu verzeichnen. In Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und England begannen nach den Ueberichten der Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ im März 128 Ausstände gegen 68 im Februar. Große Ausstände sind jedoch wenig zu verzeichnen. In Schottland gab es Ende März einen Schiffbauereistreik. Angefähr 3000 Arbeiter der Fairfield-Schiffswerft am Clyde sind wegen einiger auf die Verwaltung der Werft bezüglichen Fragen in Ausstand getreten. In der Provinz Blekinge (Schweden) streikten 1300 Steinhauer wegen Lohnreduzierung. Häufig waren Lohnbewegungen in Italien. Bei Verona sind die Landarbeiter mehrerer Ortschaften in den Ausstand getreten, um eine Erhöhung ihres Lohnes durchzusetzen. In Bobeno (Ferrara) haben die Arbeiterinnen, die bei der Bestellung des Hanses beschäftigt sind, aus dem gleichen Grunde die Arbeit niedergelegt. In Bologna streikten 500 Bäcker. Eine starke Gährung machte sich schon im März unter den Schauerleuten und Hasenarbeitern in den italienischen Seestädten bemerkbar. Die

Der Präsident.

Roman von Carl Emil Franzos.

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Nun, und eben darum denke ich manchmal: Du solltest doch zur Beichte gehen! ... Wie rätst Du mir, Gnädigster?“

Auch diesmal fand der Präsident keine bündige Antwort. Wohl mühte er sich, die rechten Worte zu finden, welche diesem dunklen Herzen tröstlich sein konnten. Er mühte sich, sein Schuldgefühl zu verringern, diese feinfühlig empfindung, welcher hier zu begeben ihn so tief ergriffen, und sicherte ihm auch schließlich baldige Entlassung zu. Aber die Bünde des Mannes blieben düster; das Eine, was er zu hören gewünscht, die Entscheidung in seiner seltsamen „Streitfrage“ mit „Ihm“, vernahm er doch nicht, und als der Präsident dem Schlichter klingelte, den Gefangenen wieder fortzubringen, da bedankte sich dieser wohl für die „Freundlichkeit des Gnädigsten“, aber nicht für den erhaltenen Trost. ...

Nun erst griff Sendlingen nach dem Briefe des Schwagers und wollte ihn rasch überfliegen. Aber schon nach wenigen Zeilen ward er aufmerksam, seine Bünde verbüsterten sich. „Auch dies noch!“ murmelte er, nachdem er zu Ende gelesen und sein Haupt sank schwer auf die Brust.

Der Graf theilte ihm nach einigen einleitenden Zeilen den Inhalt eines Bespruchs mit, welches er eben mit dem Justizminister gehabt. „Du kennst ihn und seine Gesinnung“, hieß es in dem Briefe, „er will Dir aufrichtig wohl, und einen besseren Beweis hierfür, als Deine Ernennung nach P., konnte er Dir nicht geben. Um so tiefer schmerzt — nein! — entrüstet ihn Deine hartwändige Mißachtung seiner Wünsche. Er hat Dir in dicken Worten gesagt, daß er

Deine und Derrneggs Thätigkeit in politischen Untersuchungen nicht wünsche. Du hast gleichwohl in dem gegenwärtigen Arbeiterprozeße dieselbe Anordnung getroffen. Ich warne Dich, Victor, nicht zum ersten, aber zum letzten Male. Du sehest Deine Zukunft wahrhaft freudlich aufs Spiel; man wird jetzt in Oesterreich auch mit ganz andern Leuten fertig, als mit noch so tüchtigen Gerichtspräsidenten. Der Zorn des Ministers ist um so größer, als Dein Trotz diesmal ein offenkundiger ist. Raum zwei Wochen sind es her, daß Dir der Oberste Gerichtshof die kurze Vernehmung einer Zeugin befohl; Du übertrugst sie an Hoche und entzündigtest Dich mit Präjudialgeschäften; gegenwärtig erlauben es Dir plötzlich diese Geschäfte, eine verwickelte Untersuchung gegen etwa drei Duzend Angeklagte persönlich zu führen.“ In dieser Tonart ging es noch lange fort, und der Brief schloß mit den Worten: „Ich beschwöre Dich, die Untersuchung sofort an Werner zu überweisen und mir dies noch heute telegraphisch mitzuthellen. Geschieht dies nicht, so wirst Du morgen das Telegramm des Ministers erhalten, welches Dir den Befehl hierzu giebt. Und fügst Du Dich auch dann nicht, so werden sich die Folgen geradezu verhängnisvoll für Dich gestalten. Du weißt, ich liebe die tragischen Worte nicht, und ich bitte Dich daher, wohl zu erwägen, was ich sage.“

In der That — der Präsident wußte es — sein Schwager liebte die tragischen Worte nicht, und wie oft er ihn auch schon gewarnt, einen solchen Ton hatte er noch nie angeschlagen. ... Was sollte er thun? Es ging gegen sein Gewissen, sich zu fügen, diese armen Menschen ihrem Schicksal zu überlassen; aber durften ihn diese Fremden mehr bestürmen, als das Voos seines eigenen Kindes?! ... Wenn er nicht nachgab, so würde er vielleicht plötzlich vom Amte entsetzt, gerade jetzt, wo die Unglückliche seiner Hülfe am meisten bedurfte! ...

In schwerem Seelenkampfe ging er in seine Wohnung, haltlos von einem Entschlusse zum anderen gezogen. Er

athmete auf, als Berger eintrat; der kluge, besonnene Mann hätte ihm nicht gelegener kommen können.

Aber auch dem Anwalt schien es schwer, den rechten Rath zu finden, oder doch auszusprechen. „Lassen wir uns nicht verblüffen, Victor“, sagte er endlich, „Du weißt zunächst so gut wie ich, daß der Minister kein Recht zu solchem Befehle hat. Du bist ihm dafür verantwortlich, daß jede Untersuchung bei Deinem Gerichte in Form Rechtsens durchgeführt werde; die Kräfte hierfür zu bestimmen ist jedoch Deine Sache. Und darum wird man Dein Beharren auf Deinem guten Rechte nicht ernstlich zu strafen wagen. Eine Absehung aus solchem Grunde ist unwahrscheinlich und vollends fast undenkbar, wo es sich um einen Mann Deines Namens, Deiner Verdienste handelt.“

„Möglich ist sie doch!“
„Möglich ist heutzutage Alles!“ mußte der Anwalt zugeben. „Aber darf Dich diese entfernte Möglichkeit heitren? Du würdest gewiß keinen Augenblick schwanken, wenn Dich die Rücksicht für Dein Kind nicht hände. Darf dir diese Rücksicht maßgebender sein, als alles Andere? Meines Erachtens: Nein!“

„Weil Du nicht begreifen kannst, wie mir zu Muth ist!“ fiel ihm Sendlingen ungesittlich ins Wort. „Ein Vater darf nicht nach sich selbst fragen, wo es sich um sein Kind handelt! So spricht die Stimme des Blutes im Herzen jedes Menschen, selbst des rohesten, und in mir sollte sie schweigen?“

„Mein armer Freund“, sagte Berger, „auch in Deinem Herzen hat sie wahrlich laut genug gesprochen! Und doch hast Du bisher keinen Augenblick gezögert, Deiner Richterpflicht zu folgen, wenn sie in Kampf mit Deinem Gefühle gerieth. Du hast das Präsidium nicht geführt, jene Vernehmung nicht geleitet. Der Konflikt erneuert sich, Du darfst auch jetzt nicht anders handeln!“

„Ich muß! Ich kann diesen armen Leuten nicht helfen — übrigens wird sie selbst Werner kaum schuldig befinden

